Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Mädchenlied
Autor: Huggenberger
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573138

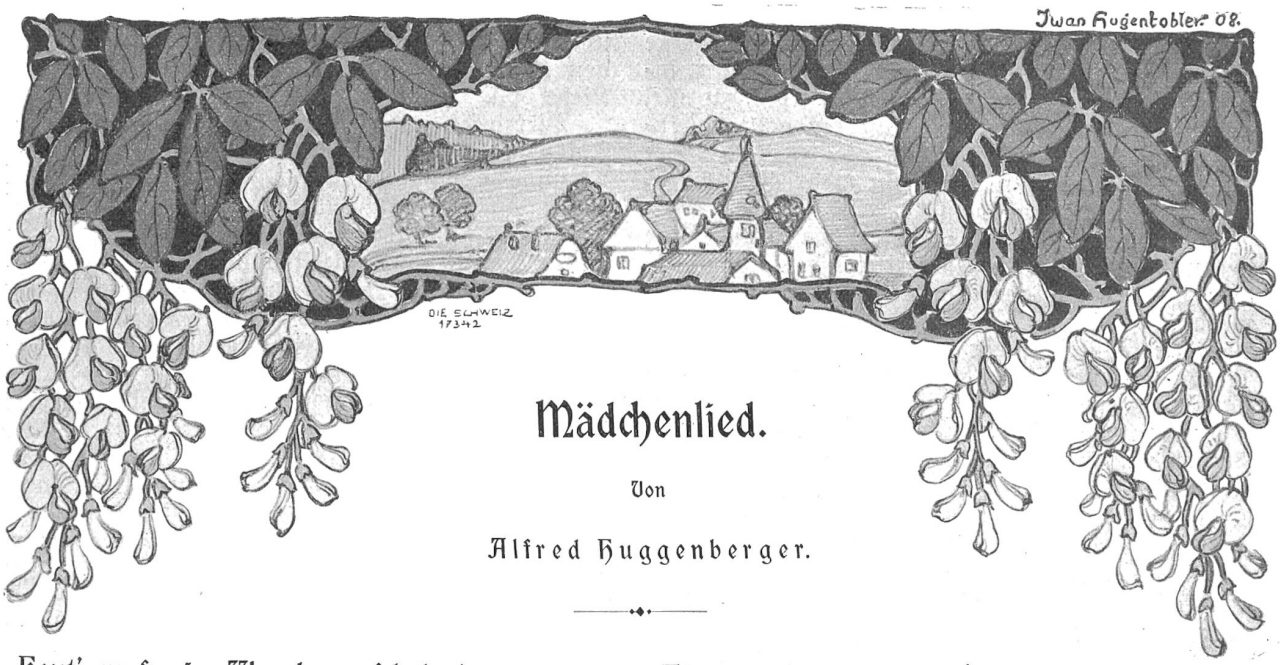
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mädchenlied.

Von

Alfred Huggenberger.

Heut' muß ein Wunder geschehn!
Der Wald ist grün, die Mailüfte gehn.
Es schläft ein seltsam Klingen im Tal,
Die Blumen raunen: Du — rat' einmal...
Und nächtens hat mich ein Traum geneckt,
Fast hätt' ich mich vor der Mutter versteckt.
Meine Mutter geht schweigend hin und her,
Als ob ich ein arges Sündenkind wär.
Mein Gärtchen gar trägt ein fremd Gesicht,
Wir möchten plaudern und kennen uns nicht.
Ich lauf' so hinein in den blauen Tag
Und lausche und zähle der Stunden Schlag —
Ei, daß jeder Baum, jedes Wässerlein wüßt':
Mich hat noch nie ein Liebster geküßt!

Regina Lob.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Aus den Papieren eines Arztes.

Roman von Heinrich Federer, Zürich.

(Fortsetzung).

Auch der Brief, den ich von Pauline erhielt, zählte kaum zehn Zeilen. Er klang treuherzig, aber auch kolossal selbstsicher. Elfchen teilte kurz und wie selbstverständlich mit, daß sie das erste englische Lehrerinnenpatent erhalten habe und nun schon im Hause neben der allmächtigen Oberin ein eigenes kleines Zepter schwinge. Das zieme sich ja auch. Aber ewig bleibe sie doch nicht auf der Insel dieser Beefsteak-Menschen. Wenn sie alles gelernt habe, was man diesen trefflichen Briten abgucken könne, dann wolle sie irgendwo in einem obstreichen Tal unseres kleinen Vaterlandes, an einem gemütlichen kleinen Gondelsee ein eigenes Töchterhaus führen und mit der prächtigen englischen Freiheit — einer Freiheit groß und frech, aber auch kalt wie die Freiheit der Fische! — die liebe vielwinklige Gemütlichkeit der deutschen Stube verbinden. O, sie führe Großes im Schilde! Sie schreibe sogar an einem Buch über englisch-deutsche Erziehungsfreiheit, sie werde bald über den Kanal und alle andern irdischen Kanäle hinaus berühmt und ohne Zweifel den Professortitel von Oxford eher als ich meinen ordentlichen medizinischen Doktorhut erhalten...

Das war Scherz. Aber es erinnerte mich an meine Langsamkeit. Auch stimmte es mich doch ernst, daß alle diese nächsten Bekannten die Nomadenzelte ihrer Jugend verbrannten und sich in ein festes Haus und in einen soliden unverrückbaren Amtssessel verschanzten. Mein Elfchen doziert schon vom hohen Pult herab, Theodor siedelt sich bald mit seiner Gattin im alten Herrenhaus zu Ilgis an und wird ein stattlicher Ratsherr da oben in den Bergen. Auch Otto Irgel, Max Pünter, Jost Silling und andere Kameraden waren bereits besoldete Philister geworden und sagten um halb zehn Uhr im Stammlokal: „Ich muß heim — aufs Ohr! Morgen um sieben beginnt meine Arbeit!" Selbst unser Echino Gonzal Deflores ging durch ein glanzvolles Examen sogleich in eine sehr fleißige, von Schreibmaschinen, Duplikaten und Audienzen erfüllte Advokatur, die nur dann und wann von der Verteidigung einer waghalsigen und blutigen Sache wie von einem Blitz durchfunkelt